

Marschall Balbo in Karinhall

Ansprachen des Generalfeldmarschalls Göring und des Luftmarschalls Balbo

Der italienische Luftmarschall Balbo folgte am Mittwoch mittags einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach dem Waldhof Karinhall. Bei der Einfahrt in den Waldhof, von dessen Masten die Fahnen der beiden befreundeten Nationen wehten, erwies eine Ehrenkompanie des Regiments „General Göring“ dem italienischen Luftmarschall die Ehrenbezeichnung „Waldhörnener entboten ihm den Jägergruß. Generalfeldmarschall Göring begrüßte seinen Gast das herzlichste und hatte anschließend mit ihm eine fast zweistündige Unterredung.

Am Anschluß daran gab der Feldmarschall den italienischen Gästen ein Frühstück, an dem neben der Beileitung des Luftmarschalls auch der italienische Botschafter Attolico u. a. teilnahm. Im Laufe des Frühstücks

Generalfeldmarschall Göring

an seinen hohen italienischen Gast herzliche Worte der Begrüßung. Er erklärte, es sei ihm eine besondere Freude und Ehre, seinen Gast in seinem Heim in der Schorfheide willkommen heißen zu können. Er begrüße in ihm den Mann, der die italienische Luftwaffe neu geschaffen habe und der die größte Tat der Ueberfliegung des Atlantik im Geschwaderfluge, die nur von einem Balbo durchgeföhrt werden konnte, vollbrachte.

Feldmarschall Göring würdigte seinen Gast als

einen alten Freund Deutschlands,

der den Weg zu uns nicht erst gefunden hätte, nachdem wir uns einen Platz an der Sonne errungen hätten. Er sei schon ein Freund Deutschlands in den Zeiten des Kampfes gewesen. Bei seinem letzten Besuch in unserem Lande kurz vor der Nachtübernahme habe er voller Vertrauen die Entwicklung vorausgesehen und seiner Freundschaft für Deutschland aufrichtigen Ausdruck verliehen.

So wie den Duce und den Führer feste Bande der Freundschaft verbanden, so sei auch die Freundschaft zwischen ihm und seinem Gast immer stärker geworden. Beide hätten vieles gemeinsam, insbesondere das Glück, in der Nähe der Führer ihrer Länder arbeiten zu dürfen, und so würde er Marschall Balbo besonders auch als Valadin des Duce.

Der Generalfeldmarschall schloß mit einem Toast auf seine Majestät den König von Italien und Kaiser von Äthiopien, den Duce, die italienische Luftwaffe und ihren Gestalter, den Luftmarschall Balbo.

Marschall Balbo

erwiderte mit herzlichen Dankworten für die freundliche Begrüßung durch den Generalfeldmarschall. Noch deutlich erinnere er sich seines letzten Aufenthaltes in Deutschland, und mit Bewunderung habe er den Fortschritt festzustellen, den Deutschland unter seinem genialen Führer in den letzten Jahren gemacht habe. Er wisse die Tätigkeit der Mitarbeiter des Führers, unter denen der Generalfeldmarschall den ersten Platz einnehme, wohl zu würdigen, und sehe, daß ein neuer Geist in Deutschland eingezogen sei, der seinen Ausdruck in allem fände, was nach der Machtergreifung an Arbeiten durchgeführt und an Erfolgen erzielt worden sei.

Deutschland und Italien, fuhr Marschall Balbo fort, würden unbesiegbar bleiben, wenn sie geführt von Benito Mussolini und Adolf Hitler ihre Politik gemeinsam verfolgten.

Er schloß mit einem Toast auf Deutschland, den Führer, die deutsche Luftwaffe und ihren großen Schöpfer Hermann Göring.

Nach dem Frühstück führte der Hausherr in seiner lebenswichtigen und humorvollen Art seine Gäste durch den Waldhof Karinhall und die nähere Umgebung. Nach dem Rundgang gab der Gast beim Einschließen des Gewehres, das ihm der Feldmarschall für die für Freitag vorzugesende Wirtin überlassen hat, einige Proben seiner Schießkunst. Dabei überreichte Generalfeldmarschall Göring den italienischen Fliegeroffizieren, die Italo Balbo begleiteteten, das Goldene Fliegerabzeichen der deutschen Luftwaffe, das Marschall Balbo schon seit drei Jahren trägt.

Empfang beim italienischen Botschafter

Der italienische Botschafter in Berlin, Erz. Attolico, gab am Mittwochabend, aus Anlaß der Anwesenheit des italienischen Luftmarschalls und Gouverneurs von Libyen, Italo Balbo, und seiner Begleitung einen Empfang im Kaiserhof, an dem auch Generalfeldmarschall Göring und Reichsaußenminister von Ribbentrop teilnahmen.

Telegramme zwischen Balbo und dem Führer

Marschall Balbo hat an den Führer und Reichskanzler nachfolgendes Telegramm gerichtet:

„Während wir die Alpen Gipfel überfliegen, erlaube ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Gruß zu senden und mein stolzes Gefühl, mich im nationalsozialistischen Deutschland zu befinden, auszudrücken. Marschall Balbo.“

Der Führer antwortete Marschall Balbo in einem Telegramm, in dem er den Gast in Deutschland herzlich willkommen heißt und ihm einen angenehmen Aufenthalt wünscht.

Eintragung in das Goldene Buch

Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal begab sich Marschall Balbo in das Berliner Rathaus, wo er am Portal von Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert willkommen geheißen wurde. Der Oberbürgermeister führte seinen Gast über die große Freitreppe hinauf durch die Goldene Pforte in den Ratsherrenitzungssaal. Die gesamten Empfangsräume des Berliner Rathauses trugen zu Ehren des italienischen Gastes wundervollen Blumen Schmuck.

Nach der Begrüßung hat der Oberbürgermeister den Gast, sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin einzutragen. Italo Balbo ist der erste hohe italienische Gast, der der Stadt Berlin diese Ehre erwies. Nach der Eintragung reichte Dr. Lippert dem Marschall nach allem deutschem Brauch den Ehrentrunk, eine Einrichtung, die der Oberbürgermeister und Stadtpräsident auch in der Reichshauptstadt mit diesem Tage wieder aufleben läßt. Zur

Erinnerung an seinen Besuch im Rathaus und seinen Aufenthalt in Berlin überreichte Dr. Lippert darauf dem Luftmarschall und Generalgouverneur von Libyen die Silberne Plakette der Reichshauptstadt.

Begleitet von dem Oberbürgermeister und den Beigeordneten verließ Italo Balbo mit seiner Begleitung dann das Rathaus. Bei seinem Erscheinen auf der Straße waren er und seine Begleiter in ihrer schmutzen weißen Uniform wiederum Gegenstand fürmischer Begeisterung der vor dem Rathaus wartenden Berliner.

Deutsch-italienische Fliegerkameradschaft

Im Zeichen der Fliegerfreundschaft stand der Kameradschaftsabend, der am Abend der Ankunft Balbos in Berlin im Haus der Flieger stattfand. Im Auftrage und in Vertretung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, begrüßte der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, Marschall Balbo aufs herzlichste und betonte, daß die deutschen Flieger stolz und glücklich seien, Balbo in ihrer Mitte zu sehen, den Mann, der in den letzten Jahren zahllose freundschaftliche Beweise für die deutsche Fliegerei gezeigt habe.

Marschall Balbo dankte für diese herzlichen Begrüßungsworte und schätzte sich glücklich, unter den deutschen Fliegerkameraden zu weilen. Fliegerkameradschaft sei eben etwas besonders Aufrichtiges und Ehrliches. Stets, auch in der Zeit, als es noch keine deutsche Luftwaffe gab, habe er höchste Sympathie für die deutsche Fliegerei gehabt, und sein tätiges Interesse für die Organisation der deutschen Luftwaffe habe vor allem seinen Grund in der Freundschaft für Generalfeldmarschall Göring, dessen Persönlichkeit für ihn von Anfang an die Gewähr dafür gewesen sei, daß sich die deutsche Luftwaffe zur höchsten Blüte und Einsatzbereitschaft entwickeln werde.

Runciman unterrichtet sich

Empfang der sudetendeutschen Abgeordneten.

Lord Runciman und seine Mitarbeiter studieren zur Zeit die verschiedenen ihnen vorgelegten Dokumente. Nach einer Unterredung mit Ministerpräsident Hodtscha, die offenbar den weiteren formalen Gang der Besprechungen betraf, empfing Lord Runciman die Vertreter der Sudetendeutschen Partei zur weiteren Besprechung über die ihm kürzlich vorgelegte Denkschrift.

Auch die Polen wollen Runciman unterrichten

Das Verständigungs-Komitee der polnischen Parteien in der Tschecho-Slowakei hat beschlossen, geeignete Schritte zu unternehmen, um Lord Runciman erschöpfend über die Lage der polnischen Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei zu unterrichten.

In einer Meldung aus Prag berichtet die Polnische Telegraphenagentur, die Slowakische Partei wolle die tschecho-slowakische Regierung wegen Nichtinhaltung des Pittsburg-Vertrages vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag verklagen. Die Slowaken betonten, der Pittsburg-Vertrag sei zwischen zwei Völkern geschlossen worden, und somit ein internationaler Vertrag, der auch der Konferenz in Versailles vorgelegen habe.

Lord Runciman bei Dr. Beneš

Lord Runciman wurde Mittwoch vormittag vom Präsidenten der Republik Dr. Beneš empfangen, um mit ihm den Fortgang der weiteren Arbeiten zu besprechen. Wie der „Evening Standard“ in London zu wissen glaubt, soll Lord Runciman bereits an Chamberlain einen Bericht über seine ersten Eindrücke von der Lage in der Tschecho-Slowakei gefandt haben. In diesem Bericht stellte Runciman fest, daß beide Seiten in der Tschecho-Slowakei bereit seien, sich über ihre Forderungen in verständlichem Sinne auszusprechen.

Sudetendeutsche Abgeordnete bei Hodtscha

Der tschechische Ministerpräsident Dr. Hodtscha empfing die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Kundt und Rosche. Aus politischen Kreisen verlautet hierzu, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und den Parlamentariern der SdP. über die Möglichkeit und Aussichten bevorstehender Verhandlungen gesprochen wurde.

Nach Mord und Totschlag — Diebstahl

Das Bild von der „Moral“ tschechischer Soldaten rundet sich ab

In den letzten Wochen wurden in der Gegend von Troppau und Kreudenthal mehrere schwere Einbrüche verübt, u. a. auch bei der Firma Kessler u. Weber. Dem Polizeikommissar Valenta in Troppau ist es nun gelungen, die Einbrecher zu verhaften. Es handelt sich um die aktiv dienenden Soldaten Machalec und Pastor, die derzeit in Karlsbera stationiert sind und der Kreudenthaler Garnison angehören. Die meisten Einbrüche haben sie bereits zuangehen.

Unklar ist nur der Umstand, wie es aktiv dienenden Soldaten möglich war, ganze Nächte von der Kaserne wegzubleiben, ohne daß es von den Vorgesetzten bemerkt wurde. Befremdend sind die Diebstähle allerdings nicht. Denn wenn das Schießen und Stechen im sudetendeutschen Gebiet straflos bleibt, bzw. in einer Art geahndet wird, die geradezu eine Ermunterung zu weiteren Ausschreitungen bedeutet, dann dürfen tschechische Soldaten auch der Ansicht sein, daß Diebstähle bei Deutschen zumindest kein größeres Risiko bedeuten als Mord und Totschlag.

Am Freitag, dem 12. August, 11 Uhr, wird im Renarfaal der Krolloper in Berlin der 12. Internationale Gartenbaukongress mit einer Rede des Reichsministers und Reichsbauernführers Darré eröffnet.

Anlässlich des Todes von Professor Leo Frobenius hat Reichsminister Dr. Frick dem Forschungsinstitut in Frankfurt sein herzlichstes Beileid ausgesprochen.

mit dem Abschluß dieses Vertrages nicht geschehen, was eine größere als zwiespältige Ueberschrift verdient hätte. Man ging immer noch vorsichtig aus Wert und sagte noch nicht die volle Wahrheit, die ja auch in der Terminologie des Vertrages selbst leuchtend zum Ausdruck kommt. Unrichtiger Friedenswille — Sicherheit — Unverletzlichkeit — Unantastbarkeit — regionale Abkommen — Bestand und wie es in dieser Terminologie sonst schon heißt, das waren im Frühjahr 1935 keine neuen Vokabeln mehr. Dem Leser wurde auch der Inhalt des Paktes von seiner Zeitung richtig kommentiert. Die Blätter, die überhaupt zu dem Ereignis Stellung nahmen, schrieben in der gleichen Tonart, nun sei dem tschechisch-slowakischen Staat der mächtigste Beistand gegeben, der überhaupt denkbar sei.

So nahm für den ersten Augenblick die tschechische Öffentlichkeit den Pakt ohne jedes weitere Aufheben hin, sudetendeutsche und slowakische Blätter machten Einwände, aber, die volle Wahrheit zu sagen, war auch ihnen nicht möglich. Dem stand die Pressezensur im Wege. So wollten die einen und durften die andern nichts sagen, was in Wirklichkeit geschehen war, und wie alle Begriffe eine neue Auslegung bekommen. Wenn die Bolschewiken die Interpretieren sind. Es war die wietrussische Seite zu jener Zeit schon längst keine Unklarheit mehr darüber gelassen, daß Moskau seine individuelle Auffassung von „unprovokiertem Angriff“ oder „Verteidigungskrieg“ hat. In der offiziellen Kriegsziele des Kommunismus ist der revolutionäre Angriffskrieg in jedem Fall ein Verteidigungskrieg des Sowjetstaates als des Trägers des „Sozialismus“.

Diese Doktrin ist in einem amtlichen Moskauer Werk dahin erläutert worden: „Man muß streng unterscheiden zwischen dem Verteidigungskrieg im historisch-politischen und im strategischen Sinne. Der proletarische Staat oder eine für ihre nationale Befreiung kämpfende unterdrückte Nation führt immer, unabhängig davon, wer angefangen, wer zuerst angegriffen hat, einen Verteidigungskrieg, d. h. einen gerechten Krieg. Die Frage nach dem Charakter der Strategie jedoch wird nach der Lage, nach dem Kräfteverhältnis usw. entschieden. Gleichzeitig wird jeder Krieg, den der Rätebund führen wird, im historisch-politischen Sinn ein Verteidigungskrieg und gerecht sein, unabhängig davon, wer ihn zuerst beginnen wird.“ (S. S. Degtjarew, „Die politische Arbeit in der Roten Armee“, Moskau 1930, zitiert bei Adamheit, „Noter Armee — Note Weltrevolution — Roter Imperialismus“, Ribelungen-Verlag). Die „Konkultation“, in der der Angreifer ermittelt wird, ist also praktisch überflüssig. Es ist in jedem Fall der Gegner des Sowjetstaates und seiner Verbündeten. „Nicht derjenige führt einen ungerechten Krieg, der als erster angegriffen hat, sondern derjenige, der der Vertreter der Reaktion, der Konterrevolution, der Ausbeutung, des Imperialismus gegen die proletarische Revolution ist“, wurde auf dem VI. Kongreß der kommunistischen Internationale in Moskau proklamiert.

Jeder Hinweis auf diese bolschewistische Kriegszieleddoktrin wurde von der tschechischen Zensur unterdrückt. Da überdies antibolschewistische Aufklärungsarbeit in der Tschecho-Slowakei nie gepflegt worden war, und nun erst recht die der bolschewistischen Praktiken Kundigen schweigen mußten, dürfte es nur ein sehr geringer Ausschnitt der Deffektivität gewesen sein, der sich des eigentlichen Sinnes und der mechanischen Funktion des Paktes bewußt wurde, und wenn schon — das tschechische Volk war bis auf nicht nennenswerte und vollkommen einflußlose Kreise innerlich diesem Vertrag zugeneigt. Die praktische Vorbereitung des Bestandes wurde übrigens schon betrieben, als das Bündnis noch gar nicht unter Dach und Fach war. Im Juni reiste Dr. Beneš zur Ratifizierung nach Moskau. Vorher aber waren schon die tschechischen Militärs dort und sowjetrussische Offiziere in der Tschecho-Slowakei gewesen. Mit einem Besuchsaustausch der Luftwaffenoffiziere der Tschecho-Slowakei und der Sowjetunion nahm die praktische militärische Zusammenarbeit ihren Anfang. Wenige Monate darauf war es jedermann klar, warum die Militärs, und gerade die Befehlshaber der Luftflotten, vorangingen.

Die Tschecho-Slowakei ist nicht von Tschechen gegründet worden. Die Tschecho-Slowakei ist nicht von Tschechen erhalten worden, die Tschecho-Slowakei führt keine selbständige Außenpolitik. Das ging aus dem Vertrag ein übriges Mal in aller Unmissverständlichkeit hervor. Bestand wird erst geleistet, wenn es Frankreich wünscht, wenn Paris seine Zustimmung gibt. Der Gradstein war nie gewohnt, selbständig handeln zu dürfen, immer bekam er von dritten Mächten die Parole.

(Copyright by Ribelungen-Verlag, Berlin und Leipzig.)

Warum Gefellenwandern?

Das erste Wandergesellenheim im Gau Hessen-Nassau.

In Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger wurde das erste Wandergesellenheim im Gau Hessen-Nassau in Frankfurt a. M., der Stadt des Deutschen Handwerks, vom Leiter des Deutschen Handwerks in der DAF, Gehmert, eingeweiht und dem Landeshandwerksmeister Gerner übergeben. Der Leiter des Deutschen Handwerks in der DAF, gab bei dieser Gelegenheit die Richtlinien bekannt, die sich das Deutsche Handwerk in bezug auf das Gefellenwandern gestellt habe. Das planlose Wandern, so führte er aus, sei zu Gunsten des Wanderns zu Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz erheblich eingeschränkt worden, nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Aufgaben, die auch dem Handwerk aus dem Vierjahresplan erwachsen. Man habe das Gefellenwandern aber nicht vollkommen abschaffen wollen, denn wenn einmal die Aufgaben des Vierjahresplanes erledigt seien, bilde das Gefellenwandern, nach nationalsozialistischen Grundätzen geleitet, eine ausgezeichnete Schulung für den jungen Gefellen. Weiter trage man sich mit dem Gedanken, zwei Millionen junger Handwerker wenigstens einmal in ihrem Leben in eine andere Arbeitsstätte zu bringen, damit sie dort ihre Berufskenntnisse erweitern könnten. Eine dritte Maßnahme sei der Auslandsaustausch von Gefellen. Dadurch sei es möglich, Hunderten von deutschen Gefellen und Jungmeistern Einblick in ausländische Arbeitsverhältnisse zu verschaffen.

Als weitere Maßnahme sei das Werkstattwandern in der Metallindustrie geplant, dergestalt, daß z. B. ein Schlossergeselle einmal in eine Automobilfabrik oder ein Feinmechaniker einmal in eine Schreibmaschinenfabrik versetzt würden, um unter vollkommen anderen Arbeitsbedingungen dort ihre Fähigkeiten zu ergängen.